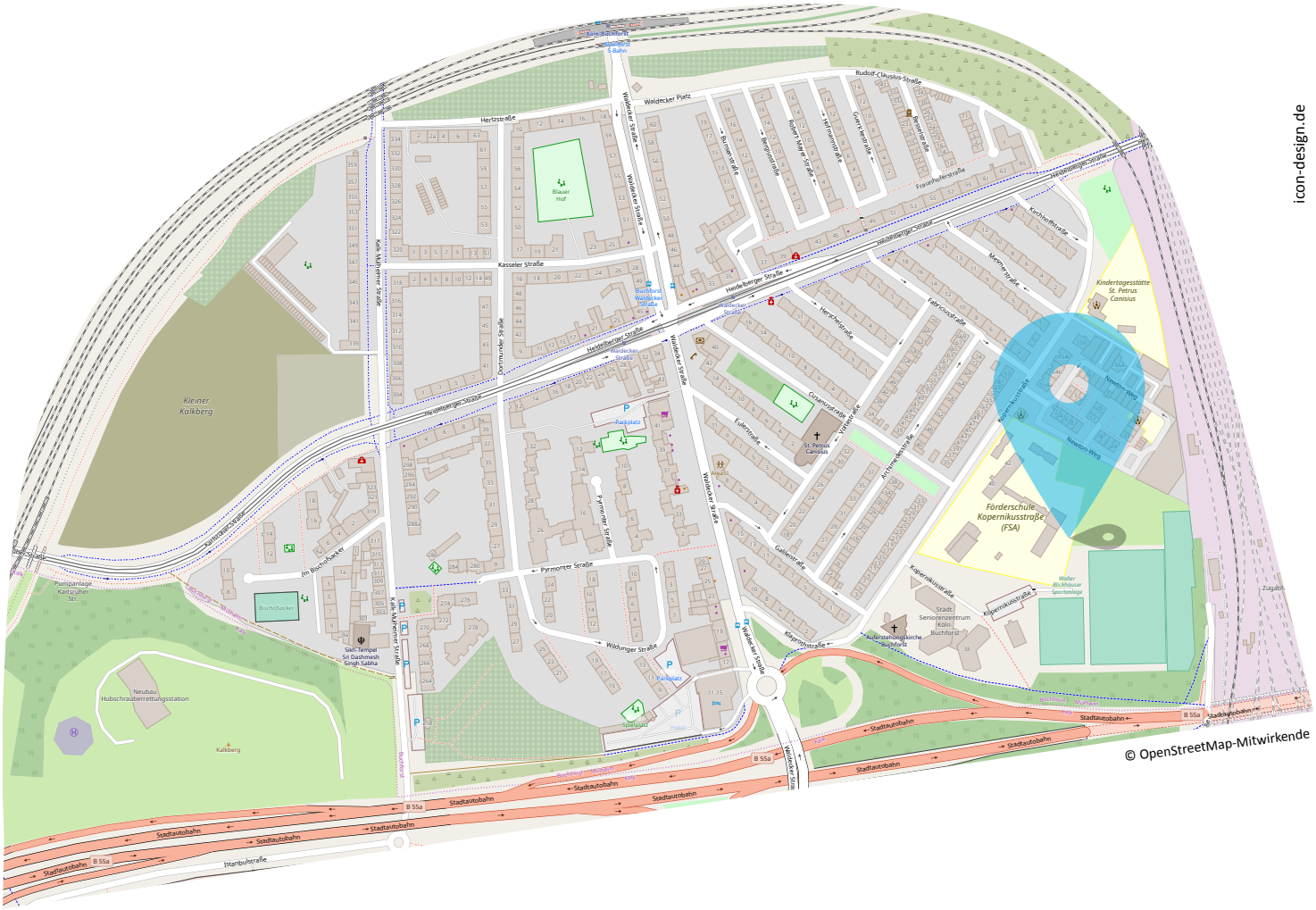
STARKE VEEDEL

BÜRO

MÜLHEIM

„MEIN MÜLHEIM!“ IN BUCHFORST

Projektwoche in der GGS Kopernikusstraße zum Thema „Mein Mülheim – subjektive Landkarten“



© OpenStreetMap-Mitwirkende

icon-design.de

WIR GESTALTEN.

STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN

Über die Aktion im Rahmen des städtischen Förderprogramms „STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN“
Die Projektwoche zum Thema „Mein Mülheim – subjektive Landkarten” ist eine Aktion des STARKE VEEDEL BÜROS MÜLHEIM, Büro für Quartiersmanagement, in Kooperation mit der GGS Kopernikusstraße Köln. Diese Beschreibung möchte Sie als Eltern informieren, aber auch andere Schulen oder Gruppen anregen, sich mit ihrer Umgebung in der von uns vorgestellten Methode auseinanderzusetzen.
Unsere Koperationspartnerin in der GGS Koperniskusstraße Köln ist Frau Nadine Serhane, die freundlicherweise bereit ist ihre E-Mail zum Erfahrungsaustausch hier bekanntzugeben: n_serhane@hotmail.com

Methode und mögliche Herangehensweisen
Mit der Methode „Subjektive Landkarte” werden mit Hilfe selbst gezeichneter, gemalter oder fotodokumentierter Landkarten die persönlichen Lebensräume von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sichtbar. Individuelle Bedeutungen und Bedingungen des Wohnumfeldes, Spielorte, informelle Treffs von Kindern und Jugendlichen werden identifiziert oder unsichtbare Barrieren und Angsträume werden aufgezeigt. Auf diese Weise werden Räume in ihren lebensweltlichen Bedeutungen erkennbar und es wird auf emotionale Art die Besonderheiten des Wohnumfeldes offen gelegt. Sowohl die Kinder, deren Eltern als auch die begleitenden „Profis“ erfahren wichtige Themen aus dem Stadtteil. Zudem wird das „Wir-Gefühl” durch die Zusammenarbeit der Kinder gestärkt und eine Identifkation mit ihrem Lebensumfeld angeregt.

1. Eine erste subjektive Zeichnung der persönlichen Umgebung
Zunächst zeichnen die Teilnehmer*innen wichtige Orte in ihrem Lebensumfeld, in der Regel ausgehend von der Schule. Solche Zeichnungen haben gerade nicht den Anspruch einer maßgeblichen Wiedergabe der geographischen Bedingungen eines „Sozialraums“, sondern stellen subjektives Erleben dar, so dass Distanzen, Größen von Häusern etc. zum Teil insbesondere bei kindlichen Zeichnungen sehr unterschiedlich proportioniert sein können. In dieser Herangehensweise sind die Teilnehmer*innen gebeten, zunächst ihr Haus, ihre Wohnung, die Straße auf einen großen Zeichenkarton aufzuzeichnen. Sie sollen nun die Orte in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung eintragen, die ihnen wichtig sind, so z. B. auf dem Schulweg, dem Weg zur Arbeit etc. Dabei spielen die tatsächlichen geografischen Entfernungen keine Rolle, sondern die Orte und Räume sollen eher nach der Bedeutung für den einzelnen gezeichnet oder gemalt werden. So entstehen oftmals Inselbilder mit einzelnen Orten und Räumen, die für das Kind, den Jugendlichen oder Erwachsenen von Bedeutung sind.

2. Das Bild wird verfeinert
Nach der Fertigstellung des ersten Teil des Bildes werden in einer Kleingruppe die Bilder vorgestellt und durch Nachfragen konkretisiert. Jede Teilnehmer*in stellt das Bild vor, erklärt Orte und Räume sowie deren Bedeutungen und die anderen fragen nach. Nach dieser Nachfrage-Runde sollen weitere Details, Orte und Räume, auf die man im Gespräch gekommen ist, eingetragen werden.

In diesem zweiten Schritt geht es um die Weiterentwicklung des Bildes bzw. der Skizze durch Nachfragen und durch das Eintragen von Details, z. B. durch verschiedene Farben etc. Es entsteht eine Kommunikation zwischen den „feldforschenden Fachkräften“ und den Teilnehmer*innen, zu deren Zeichnungen und weiteren Details.

3. Mit der Kamera unterwegs
In einem dritten Schritt sollen die Kinder mit Kameras die Orte fotografieren und mit einer Karte zusammenfügen.
In diesem Schritt werden nun die fertigen subjektiven Landkarten aufgehängt und untereinander verglichen. Es entstehen interessante Gespräche über diese subjektiven Sichtweisen. Die Nachfragen sollten zu einem Gespräch zwischen interviewender Person und zeichnender Person anregen, das entweder neue Impulse zum weiterzeichnen gibt oder schon gezeichnete Details genauer erklärt. Hierbei sollte man beachten, dass alle neuen Eintragungen auf der subjektiven Landkarte mit einer anderen Farbe vorgenommen werden, damit sie unterschieden werden können von der zuvor gemachten „Stegreifzeichnung“.

Alternativ: die themenbezogene Herangehensweise
Die Kinder finden gemeinsam im Klassenraum ein Thema für das Projekt bzw. die Stadtteilbegehung. Dies kann sein: Klimafreundliche Orte, Angsträume, Wohlfühlorte, Abhängorte, Verkehr, Müll etc. Dann gehen die Kinder in Gruppen durch den Stadtteil, machen Fotos von den thematisch relevanten Orten und markieren diese auf den Karten. Wenn ein Ort von mehreren Kindern als relevant wahrgenommen wird, wird dies auf der Karte verdeutlich (Einkringeln o. ä.). Die Karten werden zunächst gesammelt und die Fotos werden ausgedruckt. Sobald die Fotos vorliegen, können die Kinder eigene Karten mit den relevanten Orten erstellen.

Ziel: Verbesserung des Lebensumfeldes
Die Kinder suchen sich einen Ort oder mehrere Orte aus, die sie verändern bzw. umgestalten möchten. Sie setzen sich in Gruppen zusammen und überlegen, wie man eine Veränderung bewirken könnte und welche Maßnahmen man vornehmen müsste, um den ausgewählten Ort für die Betroffenen bzw. das Thema entsprechend umzugestalten.

Im Idealfall entstehen aus den gewonnen Erkentnissen weiterführende Projekte zur Verbesserung des Lebensumfeldes der Kinder, Jugendlichen und/ oder Erwachsenen. Diese sind unter Umständen förderfahig, zum Beispiel aus dem Verfügungsfonds „STARKE VEEDEL – STARKES KÖLN“.

Träger:
CSH Menschen stärken. Perspektiven schaffen.
icon Kommunikation für Kultur und Wirtschaft

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen
Stadt Köln